

Wort zum Sonntag – 15. Mai 2022 - Pfarreiengemeinschaft Wuppertal Südhöhen

Liebe Gemeindemitglieder!

„Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ Immer wenn ich diese Worte Jesu lese, fühle ich mich vor einer scheinbar unlösbaren Herausforderung stehen. War es nicht die Liebe Jesu, die ihn ans Kreuz hat gehen lassen? Und diese Liebe sollen wir nun auch leben? Wie schnell ist man da bei dem Gedanken, das schaffe ich sowieso nicht.

Doch ich will nicht bei diesem Gefühl der Überforderung stehen bleiben. Ich habe mich gefragt: Wie hat Jesus in seinem Leben seine Liebe zu den Menschen gezeigt, wie hat er geliebt?

Jesus hat denen Bedeutung gegeben, die von der Gesellschaft geächtet waren. Er hat dabei nicht an seinen eigenen Ruf gedacht. Viele haben ihn dafür verurteilt, dass er mit diesen Menschen Kontakt hatte. Wie oft wurde er angegriffen und kritisiert, wenn er zum Beispiel mit Sündern aß. Doch es war ihm wichtiger, diesen Menschen eine Würde zu geben, ihnen wirklich zu begegnen, als der Norm zu entsprechen. Er tat das, was er als richtig erkannt hatte.

Seine Liebe zeigte Jesus auch in seiner Zuwendung zu den Kranken. Er berührte Menschen mit ansteckenden Krankheiten ohne Angst vor einer Ansteckung.

Und er hat bedingungslos vergeben, auch ohne dabei auf die Reaktion seiner Umwelt zu achten.

Immer wieder hat er die Menschen auch ermahnt und zu einem Leben aus der Liebe heraus aufgefordert. Dabei hat er die Entscheidung aber immer seinem Gegenüber überlassen. Er hat niemanden gezwungen, seinen Weg mitzugehen. Diese Freiheit hat er seinen Mitmenschen sogar gelassen, wenn er selbst darunter leiden musste. Zu Judas sagte er sogar: Geh, tu was du tun musst.

Jesus hat nach seinen Überzeugungen gelebt und geliebt. Er hat nicht sein eigenes Wohl an die erste Stelle gestellt. Und er hat anderen ihren freien Willen gelassen.

So zu lieben, dem anderen seine freie Wahl zu lassen, auch wenn es für mich anders vorteilhafter ist, dazu fordert Jesus uns auf. Mich selbst immer wieder zurücknehmen, die eigenen Überzeugungen zwar benennen und das Gute darin in Erinnerung rufen, es aber beim anderen nicht zwingend durchzusetzen, das ist nicht leicht. Ja, bereit zu sein, selbst zu leiden, um den anderen seine Entscheidung zu lassen, das erscheint mir fast unmöglich.

Doch wir müssen nicht mit dem Ziel beginnen. Wir dürfen in der Liebe, die Jesus uns vorgelebt hat, wachsen. Wir dürfen uns immer neu einüben in dieses Miteinander. Jeden Tag neu können wir uns vornehmen, uns zurückzunehmen zum Wohle eines anderen. Jeden Tag können wir versuchen, mit liebevollem Blick und in geduldigen Streitgesprächen auch den Menschen zu begegnen, die ganz anderer Meinung sind als wir.

Und wenn es uns heute nicht gelingt, so haben wir morgen eine neue Chance.

Gelingt es aber, so wächst eine Gemeinschaft, die nur durch ihr Dasein die Liebe Gottes nach außen ausstrahlt. Und um diese Liebe in unserer Welt sichtbar zu machen, lohnt es sich, sich immer neu der Herausforderung zu stellen: Liebt einander, wie Jesus euch geliebt hat.

Therese Hennecke